

# Monatsblätter

der

## Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postcheckkonto Stettin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

### Mit Beilage:

### Baltische Studien N. F. Bd. 26.

Mit diesem Hefte 7/8 sind wir **wieder zu der früheren Versendungsweise** an die Mitglieder **zurückgekehrt**, haben also die Zusendung durch die Zeitungsverbandsstelle der Post aufgegeben, da diese ihre Gebühren vom 1. Juli ab ganz beträchtlich erhöht hat. Etwaige Reklamationen sind mithin nicht mehr bei dem Briefträger oder dem zuständigen Postamt anzubringen, sondern in den Orten, in denen ein Pfleger unserer Gesellschaft wohnt, bei diesem, sonst bei unserer Versandsstelle (Herrn Kaufmann Heidemann, i. S. Schlitt & Ahrens, Stettin, Pölitzerstr. 8).

Diesem Hefte Nr. 7/8 liegt Band 26 der Baltischen Studien N. F. nebst Mitgliederverzeichnis bei. Unsere Stettiner Mitglieder ersuchen wir ergebenst, soweit sie nicht *den Band bereits bei den Festsetzungen am 21. Juni erhalten* haben, ihn bei dem Amtsgehilfen Herrn Wolter, Staatsarchiv, Karfutischstr. 13, Eingang Turnerstraße, in der Zeit von 8—6 Uhr abholen zu wollen.

Unsere **Pfleger** bitten wir, die Verteilung der Monatsblätter sowie der Baltischen Studien (einschl. des Mitgliederverzeichnisses) wie früher wieder selber vorzunehmen.

Ferner bitten wir sie nochmals **dringend**, die rückständigen Mitgliederbeiträge von 1923 und 1924 sogleich einzuziehen und auf unser Postcheckkonto Stettin 1833 zu überweisen.

Auch von den **Kreiskassen** und **Magistraten** erbitten wir die bewilligten Zuschüsse möglichst in gleicher Höhe wie in den Vorkriegsjahren.

Anschrift des Vorsitzenden: Oberstudiendirektor Professor Dr. Fredrich, Reddigstr. 3.

Anschrift des Schatzmeisters: Konsul Dr. Ahrens, Pölitzerstr. 8.

Anschrift des Schriftleiters und Bibliothekars: Staatsarchivdirektor Dr. Grotefend, Deutschesstr. 32 (im Juli auf Urlaub abwesend).

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen: in Stettin: die Herren Amtsanwalt F. Hanow, Sanitätsrat Dr. Niesel, Kaufmann und vereidigter Bücherrevisor R. Jonas, Dr. med. R. Maurach, Musiklehrer W. Wapenhensch, Kaufmann A. Ahrens, Baurat

J. Freude, Militäroberpfarrer i. R. Geheimrat W. Caesar, Divisionsunterrichtsleiter Dr. F. Moeschler, Baron G. von Rosenberg und Fräulein G. Malbranc; in Stargard i. Pom.: die Herren Regierungsrat Dejer und Major D. Kaldrach sowie Fräulein A. Grünmacher; in Körlin a. d. B.: die Herren Rechtsanwalt und Notar Geheimrat W. Fehler, Sattlermeister G. Knop, Lehrer A. Knop, Kaufmann und Mühlenbesitzer P. Krakow und Gutsverwalter A. Gahnz; ferner die Herren Oberpostsekretär W. Krakow in Stolberg (Rheinland), Direktor R. Seeliger in Finkenwalde und Pastor G. Bindemann in Mandelkow, Kreis Randow.

### Die ältesten Wasserleitungen Stettins und der Brunnen auf dem Hofmarkt.

Von E. Fredrich.

## I.

Als Herzog Johann Friedrich im Jahre 1577 den größten Teil des heutigen Schlosses in Renaissanceform erneuert hatte, beschloß er, dem stolzen Herrscherthum auch frisches Quellwasser zuzuführen. Der Erbauer des Schlosses, Meister Wilhelm, der bisher immer ein „welscher“ Maurer genannt wird, beriet ihn dabei; woher er stammte, bleibt unsicher, bis die Stelle in einem Altentstück entziffert ist, wo er vielleicht Wilhelm de Czach heißt. Das Wasser wurde aus den beiden Zabelsdorfer Teichen entnommen, die auf dem Gebiete der Baumschulen von Welke — „am Buskow“; so hießen die Teiche also, wie ein Buskow-Bach bei Güstrow zur Oder fließt, — sich befanden; der eine ist jetzt abgelassen, der andere bis auf einen geringen Rest zusammengeschrumpft. Als die Leitung bis an die Befestigung der Stadt zu Anfang November 1578 fertig gestellt war, wollte der Herzog sie durch diese hindurch, d. h. durch den äußeren Graben, den Stadtwall, den inneren Graben, die Stadtmauer östlich neben der Schloßkirche in das Schloß führen. Der Rat wehrte sich mit Erfolg gegen diese Verletzung der Befestigung und erreichte, daß sie unter Schonung der Äcker und Gärten der Bürger „auf dem rechten Landweg“ von Zabelsdorf zum Mühlentore lief und durch das Mühlentor (Mühlenstraße-Luisenstraße) und hinter der Stadtmauer entlang das Schloß erreichte.

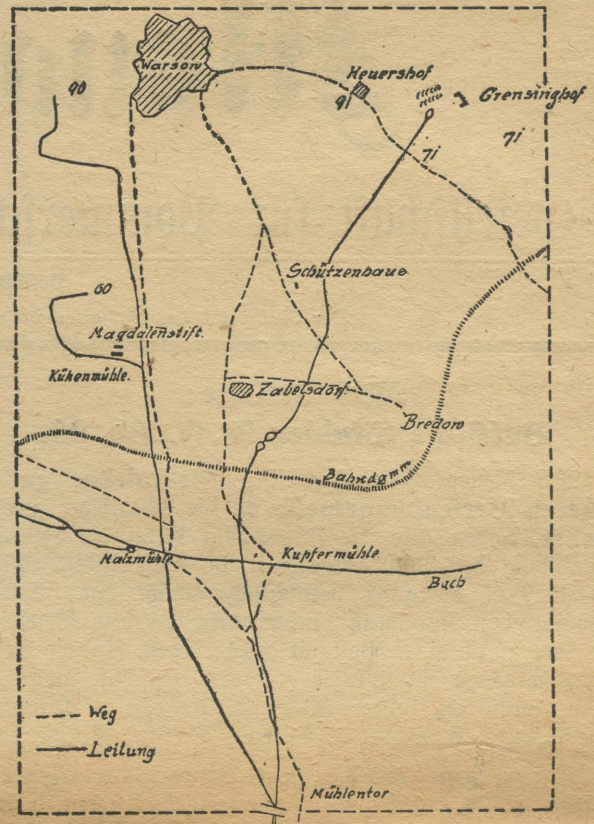
Über einen Röhrenmeister hatte der Herzog zuerst mit dem Herzog Ernst Ludwig von Wolgast verhandelt und dann,

als jene Verhandlungen sich wegen zu hoher Forderungen zerfallen hatten, im August mit Simon Pech aus Freystadt einen Vertrag abgeschlossen. Nach diesem sorgte Pech für Arbeiter und Material, auch für die in Freystadt zu verfertigenden eisernen, runden Rohrbüchsen, mit denen die Holzrohre innen zusammengefügt wurden. Aus einem Baume sollten 2 bis 3 Röhren geschnitten werden. Ein Wasserfaß war bei der Quelle, einer im Schloß vorgesehen. Von den 5 Ausflüssen sollte einer vor dem Stalle sich befinden, einer auf dem Platz, einer bei dem Frau- und Bachhaus, einer im Keller und einer im herzoglichen Garten nördlich vor dem Schlosse. Auch der Vertrag mit dem Teichgräber Bartholomäus Schmidt liegt vor; die Rohre sollten wenigstens 2 Ellen tief gelegt werden.

Bald stellte sich heraus, daß das Quellgebiet unterhalb von Zabelsdorf nicht genügte. Im Herbst 1582 wurde eine stärkere Quelle oberhalb des Dorfes Zabelsdorf aufgebracht, wie es heißt, und in hölzernen Röhren zur Verstärkung der alten Leitung zugeführt. Wieder versuchte der Herzog, diese verbesserte Leitung durch die Befestigungsanlagen direkt in das Schloß zu führen. Aber der Rat legte in altfeierlicher Weise durch eine denuntiatio per iactum lapilli Protest ein und wandte sich an das Reichskammergericht in Speier. Der Herzog gab nach, und der Stadtschreiber vermerkt voll stolz zum Schluß: „Dieses Annuten ist gottlob iho zum zweiten Male mit guter Bescheidenheit abgewendet und hat Meister Wilhelm, der Baumeister, die Röhren durch das Tor geleitet, viel bequemer als sonst vorher durch den Wall gesehen konnte\*)."

Der Lauf der ganzen Leitung läßt sich mit Sicherheit in ihrer oberen Hälfte noch feststellen. Die schwedischen Landmesser haben sie 1693 eingetragen und danach Prof. Meyer auf der Karte zu seinem Buche „Stettin zur Schwedenzeit“, soweit wie diese Karte reicht (vgl. a. a. O. S. 121). Die nebenstehende Skizze gibt die ganze Leitung, bei deren Erforschung ich mich der liebenswürdigen Beihilfe von Herrn Pastor Krohn in Warsow zu erfreuen hatte. Die auch heute noch sehr ergiebige und benutzte Quelle liegt dicht bei Grensingshof etwa 71 m hoch. Die Leitung lief von dort fast gradlinig auf das Bredower Schützenhaus zu, war um die Senke dort östlich herumgeführt und erreichte dann unter den beiden noch heute viel benutzten Wegen hindurch etwa in der früheren Richtung die Zabelsdorfer Teiche. Von dort lief sie in südlicher Richtung weiter und folgte zuletzt etwa der heutigen Pölitzer Straße. Die Länge beträgt  $5\frac{1}{4}$  km. Wenn sie nicht schon bei den Festungsbauten Gustav Adolfs vom Schlosse abgeschnitten wurde (das ist am wahrscheinlichsten), ist sie, wenn nicht bei der Belagerung von 1659, so doch bei der von 1677 zerstört worden. Nach einer Mitteilung von Herrn Grensing kam 1873 infolge eines kleinen Bergsturzes eine Röhre zutage. Diese war ein Riesenstamm von 10—11 m Länge und 40 cm Durchmesser. Am Ende des Stammes saß in der etwa 15 cm im Durchmesser starken Öffnung eine etwa 50 cm lange kupferne Muffe. Die Röhre hatte etwa  $1\frac{1}{2}$  m tief gelegen und war sehr gut erhalten.

\*) Stettiner Staatsarchiv, St. A, P. I Tit. 123. Nr. 1 — Dep. Stadt Stettin, Tit. I Sect. 2. Gen. et Misc. 27. — Stettin. Archiv P. II Tit. 2<sup>b</sup> Nr. 62.



Maßstab 1 : 50.000.

## II.

König Friedrich Wilhelm I. verfügte am 10. November 1728 an die Kriegs- und Domänenkammer: Die Kammer soll tüchtige Plumpenmacher aus Berlin und Halle nach Stettin senden, welche alle dortigen Brunnen nach hiesiger und Hallescher Art mit Schwengeln einrichten und in der Mühlenstraße damit den Anfang machen sollen.“ Sofort wurden aus Berlin und Halle Plumpenmacher gesandt, aber als geschickt erwies sich erst Valentin Nordheim, der Mitte Juli 1729 aus Halle in Stettin eintraf. Noch im Juli machte er der Kriegs- und Domänenkammer den Vorschlag, da die Brunnen wegen ihrer Tiefe nur mit großer Mühe umzuwandeln waren und wenig Ertrag lieferten, ein lebendiges Wasser in die Stadt zu bringen; ein Quellgebiet bei der Rikermühle besichtigten mit ihm am 10. August der Kanzler von Grumbkow und Geheimrat von Laurentz. Aber am Nachmittag desselben Tages wurde er krank und starb am 15. August. Sein Anschlag belief sich auf 2970 Taler, wenn der König das Holz liefere und die Untertanen die Fuhrn besorgten. Der Gedanke an eine Wasserleitung war auch in Pommern nicht mehr neu; in Köslin war sie 1724 angelegt worden und endete in wasserspeienden Adlern auf dem Marktplatz. In Stettin wollte sich zunächst kein Nachfolger für Nordheim finden. Zwei geborene Klausaler machten auch den Vorschlag, Wasser mit einer Schnecke aus der Oder zu heben und wiesen auf ihre Erfahrungen aus dem Harze hin. Aus dem Gebirge stammte auch der Mann, der Nordheims Gedanken in die Tat umsetzte: Abraham Dubendorf, der das

Haus Fischerstr. 16, Ecke Peterfilienstr., besaß. Er stammte aus der Schweiz und „hätte von Jugend auf dabei umgegangen, denn fast alle Leute müßten dort ihr Wasser nach ihren Höfen leiten“. Er präferierte, von der Mechanik Wissenschaft zu haben.“ Mit ihm wurde am 21. Januar 1730 ein Kontrakt geschlossen, nach dem er für 2500 Taler und, wenn die Arbeit etwas schwieriger würde, für 2700 Taler (soweit erhielt er später) die Arbeit übernahm einschließlich des Bohrens der Rohre, der Fertigstellung der Buchsen, der Erbauung der Wasserhäuser; alles Material an Holz, Steinen und Kalk lieferte der König. Holz wurde besonders aus Falkenwalde und Friedrichswalde, auch aus Hohenkrug geholt; geschnitten wurde es größtenteils in der Hammernühle bei Altdamm; die Anfuhr ging zur Kupfermühle bei Stettin. Die 16 Fuß langen Röhren sollten möglichst aus 50 Fuß langen und 18—20 Zoll starken Baumstämmen geschnitten werden. Eisene Rohre, die sich später westlich und östlich vom Siebenbrüderbach (Mühlenbach) bei der Malzmühle wegen des Erddruckes als nötig erwiesen, sollte zunächst die Firma Dau & Splittgerber in Eberswalde liefern. Dann aber erinnerte man sich der z. T. noch vorhandenen Rohre der aufgegebenen Wasserkunst von Oranienburg, die den erforderlichen Durchmesser von 3—7 Zoll und die nötige Länge von 3½—4 Fuß hatten. Sie gelangten nach mancherlei Schwierigkeiten, die Eisgang und Hochwasser mit sich brachten, im August 1730 nach Stettin und lagerten zunächst unter den damals noch vorhandenen Schwippbogen des Schloßhofes. Steine lieferten die Ziegeleien von Uckermünde und Wollin. Die Fuhrn besorgten unter vielen Klagen und Beschwerden die Bauern der näheren und weiteren Umgebung von Stettin. Die Gelder wurden in der Hauptsache der königlichen Extraordinären Kasse entnommen, weniger der General-Kriegskasse und der Festungsbaufasse; Reparaturen bestritt die Stettiner Akzise. Am 4. Nov. 1729 war Dubendorf schon bei der Arbeit, am 17. Aug. 1731 war die Leitung bis an die Festungswerke gelegt, am 3. Nov. 1731 lief das Wasser zum ersten Mal aus den Wasserständen „zu aller oberen Einwohner Vergnügen“, am 15. Aug. 1732 wurde der von vornherein vorgesehene Brunnen auf dem Roßmarkt feierlich eröffnet.

Für die Feststellung der Laufes der Leitung stand mir zur Verfügung der prachtvolle farbige Umgebungsplan von Stettin (134×230 cm groß), der im Jahre 1737 auf Befehl Friedrich Wilhelms I. von den Offizieren C. F. v. Brede und J. C. Wolff aufgenommen und von J. Guionneau gezeichnet wurde (Maßstab 1 : 14 500); er umfaßte die Gegend von Nieder-Zahden bis über Jasenitz hinaus und von Alt-Damm bis Wamliß. Der Plan kam aus den Beständen des großen Generalstabs in die Kartensammlung der Staatsbibliothek und wurde dort der Leinwand wegen, auf die er aufgezogen war, leider im Jahre 1919 gestohlen; von der Leitung hatte ich zum Glück eine Pause genommen. Ferner ist in den Akten von 1775 eine Beschreibung erhalten\*); dazu kommen Erwähnungen von

Einzelheiten. Reste sind von den Wasserhäusern gefunden worden, deren größtes das Baumaterial für ein Bauernhaus lieferte, deren letztes vor der Stadt auf der Höhe oberhalb des Grünhofer Marktplazes in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch zum Teil vorhanden war; Röhren wurden bei dem Bau eines Hauses des Warsower Anteiles der Warsower Straße (Nr. 22) aufgedeckt, andere weiter oberhalb; das eine soll ein Eichenrohr von 30 cm Durchmesser mit einer Rohroffnung von 7—10 cm gewesen sein. Bei allen Nachforschungen und bei der Auffindung der alten Quellen leistete Herr Pastor Krohn aus Warsow dankenswerteste Hilfe.

Die Hauptquelle liegt, wie die Skizze nach dem Meßtischblatte zeigt, westlich von Warsow in einer Höhe von 88¼ m nach den alten Messungen. Sie ist heute dort noch vorhanden, wenn sie auch schwächer ist als einst und nicht mehr durch eine 4 Ruten lange Verbauung das Wasser der Umgegend mit aufgefangen wird. Das ganze Gelände ist durch den Ackerbau etwas verändert. Die Leitung, die eine Strecke weit in einem gemauerten Kanal geführt wurde, lief oberhalb des Bachbettes nach Süden, erreichte die erste Brunnenstube „des Sandberges“ mit 83 m Höhe, dann „den tiefen Graben“, bog um den Sandberg herum zur „kleinen Brunnenstube“ vor den Rollbergen. Oberhalb von dieser kleinen lag noch eine „große Brunnenstube“. Dann zog sich die Leitung in südlicher Richtung etwa parallel dem heutigen Rollbergwege (Warsower Straße) und erreichte die vierte Brunnenstube südöstlich vom heutigen Magdalenenstift in 54½ m Höhe.

In dieses mündete eine zweite Leitung, die von Oktober 1732 bis April 1733 die Leitung von der Kückermühle (Rückenmühle) erschloß (Höhe 56 m). Dieses Gebiet ist auch heute noch wasserreich und wird noch von den Rückenmühler Anstalten ausgenutzt, wie die Anlagen zeigen.\* Ein größerer Teich ist unterhalb der Ziegelei im Terrain noch erkennbar und weiter unterhalb ist auch noch stehendes Wasser vorhanden. Die Leitung hatte an der Stelle, wo sie von dem Bache, an dem sie läuft, nach Südosten abbiegt, ein Brunnenhaus. Sie war erbaut worden, weil die Hauptquelle nicht genug Wasser lieferte.

Die gemeinsame Leitung traf hinter dem vierten Brunnenhause bald die Nemitzer Straße. Sie fiel dann so stark zu dem Siebenbrüderbach hinunter, den sie nur 9 m über dem Oberpiegel auf einer Brücke überschritt, daß sie von der Nemitzer Straße an (d. h. 237½ m weit) in eiserne Rohre gefaßt werden mußte und ebenso die nächsten 237½ m, in denen sie zu der „Brunnenstube auf dem Stadtfelde“ emporstieg. Das ist die erwähnte Brunnenstube, deren verfallenes gemauertes Bassin und verschütteten Luftschacht der Leitung Herr Geheimrat Dr. Lemcke noch gesehen hat. Sie lag 37½ m hoch, und diese Höhe oberhalb des Grünhofer Marktplazes heißt in den alten Akten der Fuchsheiß-Berg

\*) Fast das ganze Aktenmaterial mit den Abrechnungen ist erhalten: Stett. Staatsarchiv. Kriegsarchiv Titel XI, Polizei-Sachen. Spec. Stettin Nr. 18 Vol. 1—10, Nr. 20 Vol. 1—12. Stadtarchiv im Rathaus Lit. XI Sect. 2 Bestellungen Nr. 98 Vol. 1—3. Lit. XIII Spec. Gebäude und Bauten Sect. 2 Nr. 100 Vol. 1—5.

\*) Bernhard, Geschichte der Rückenmühler Anstalten 1900, 70: „Die neue Wasserleitung (1896) speisten wir aus einem bisher unbenutzten Quellengebiet. Von dort ist im vorigen Jahrhundert die Stadt Stettin mit Wasser versorgt und der Springbrunnen auf dem Roßmarkt gespeist worden. Wir fanden in der Erde noch meist wohl-erhaltene hölzerne Röhren.“

(Nuchheimsberg). Von dieser Höhe lief die Leitung weiter zu drei Teichen vor dem Glacis — sie lagen in der Preussischen Straße zwischen der König-Albert- und Fichtestraße — in Höhe von etwa 25 m, die die Leitung bis zum Roßmarkt beibehielt. An der rechten Face der Bastion 5 ging sie in einem gewölbten Gange von 5 Fuß Höhe und 3 Fuß Breite durch die Festungswerke, dann dicht an der Stätte des Denkmals Friedrichs des Großen vorbei durch die Mühlen-(Luisen-)straße zum Wasserhause. Das ganze Gefälle betrug etwa 64 m, da die Stelle des Wasserhauses 24½ m hoch lag. 10 bis 14 Fuß tief lagen die Rohre, und ihr Lauf war durch einen unbebauten Strich Landes bezeichnet, der später leider mit beackert wurde. Häufige Aufgrabungen zu Ausbesserungen führten zu Klagen der Bauern und zu Schadenersatzansprüchen. Sechs Brunnenstuben (später heißt es einmal: acht) dienten zur Klärung, Untersuchung und Kontrollierung des Wassers; Reste von diesen stecken sicher noch in der Erde. Zerstört wurde die Leitung in der Zeit vom März bis November 1813 durch die preussischen Truppen, die Stettin belagerten. 1842 waren noch recht bedeutende Reste vorhanden.

Die Leitung sollte aus den beiden Quellgebieten in vierundzwanzig Stunden 80 Orhst Wasser liefern, oder auch, wie es einmal heißt, 980 Tonnen, gerechnet wird aber immer nur mit 768 Tonnen. 1842 gab die Hauptquelle in der Minute 15 Quart, die untere Quelle 18 Quart, zusammen in 24 Stunden 264 Orhst, das machte immerhin 4 Quart auf den Kopf der damaligen Bevölkerung, und man hoffte durch Aufräumung und Zusammenfassung der Quellen viel mehr zu erzielen.

Die Leitung endete in ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~Wasserfa-~~ <sup>Wasserfa-</sup> ~~sten~~ <sup>sten</sup> in einem Fontainenhause. ~~Im Jahre 1731~~ <sup>Im Jahre 1731</sup> mußte dafür auf Spezialbefehl des Königs die Stadtkämmerei „ohne raisonnieren und sonder Zeitverlust“ das Haus Ecke Roßmarkt und Luisenstraße von dem Kämmerer Strauß für 1750 Taler kaufen. Es trug damals die Nummern 755 (die Ecke), 756, in der der Wasserfaßten gebaut wurde, und 757; heute sind es die Nummern 14, 15 und 16, von denen 16 jetzt mit 17 verbunden ist. Im Jahre 1756 wurde bei dem Verkauf der Häuser 757 und 755 in Wahrheit auch das Mittelhaus mit verkauft und gehörte von da ab nicht mehr der Stadt, wie diese lange Zeit glaubte. Dementsprechend wurde 1851 entschieden, und die heutigen Häuser stammen aus den Jahren 1853 und 1854. Der Wasserfaßten in dem mittleren Hause (Nr. 15) maß 16 Fuß im Quadrat und war 18 Fuß tief, so daß er 980 Tonnen Wasser faßte. 24 Fuß hoch stieg das Wasser in ihm; in 24 Stunden lief er voll und in 12 Stunden leer. In einem gewölbten Gange lagen eine Hauptrohre und 6 Nebenröhren für das Bassin und die Zieraten des Brunnens auf dem Roßmarkte. Zwei Wasserpfosten neben ihm wurden aus dem Bassin des Brunnens gespeist, an ihnen konnte jedermann zapfen.

Zu dem Wieglowschen Hause (Roßmarkt 2) führte ein gewölbter Gang, dessen Decke später gelegentlich einbrach, und in ihm zog sich eine Leitung zum Garten des Hauses. Der Kaufmann Belthufen beantragte im Jahre 1780, in seinen dem Fontainenhause gegenüber liegenden Neubau eine Leitung legen zu dürfen. Nachdem Friedrich der Große

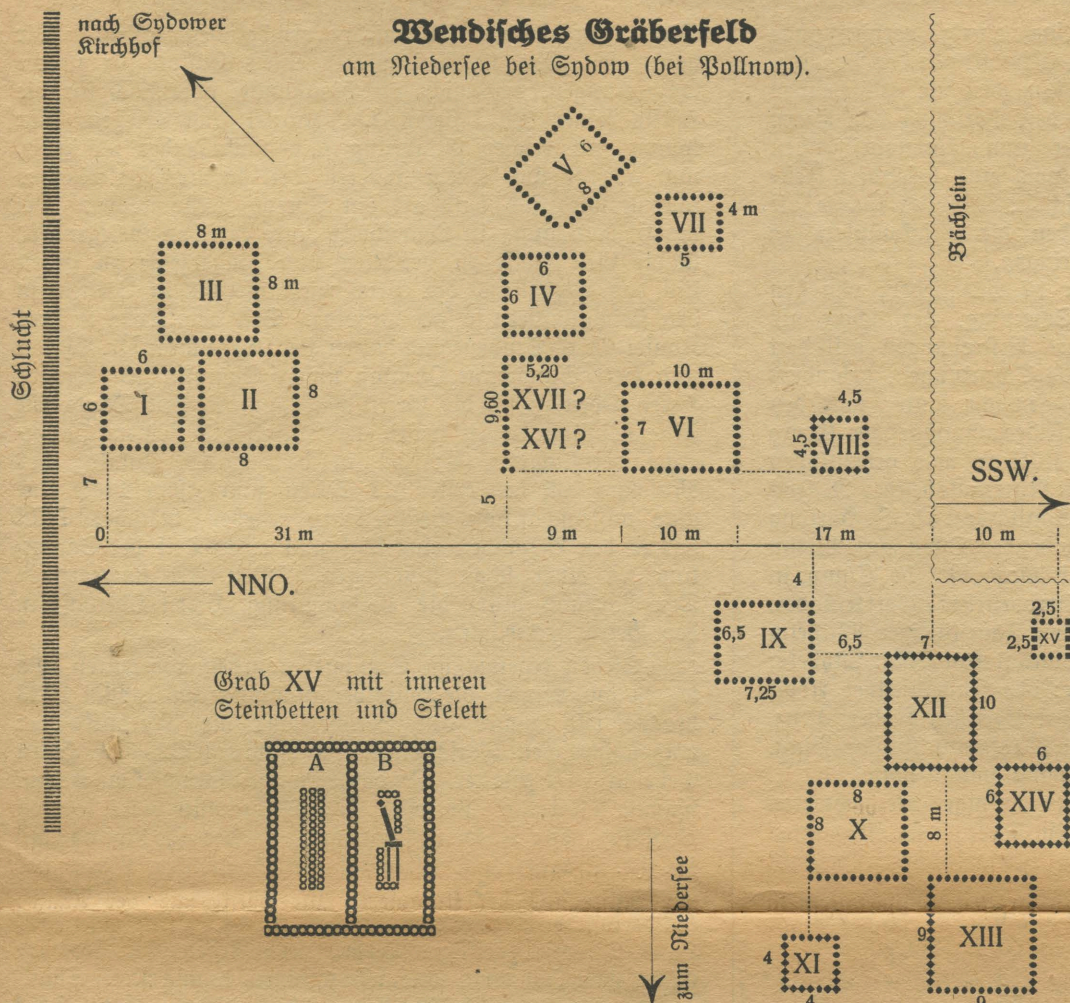
im Jahre 1752 eine Münze auf dem Schloß eingerichtet hatte, wurde im folgenden Jahre das Wasser auch dorthin geführt. Und an diese Leitung, die in der Roßmarkt- und Pelzerstraße lag, wurden 1761 acht Privathäuser angeschlossen: Roßmarktstraße 14 Brauer Arendt (= Volksbad), Roßmarktstraße 13 Brauer Loiz, Ecke Kleine Dom- und Roßmarktstraße (Nr. 5), Jacques Derm, der dafür die Erlaubnis gab, daß durch seinen Hof die Leitung in das Gouvernementshaus (Al. Domstr. 21) gelegt wurde. Der fünfte Nutznießer war der Konzessionarius Rüpke, Große Domstraße 16, ferner Kaufmann Banselow, Große Domstraße 13, Regierungsrat Herr, Große Domstraße 24, Landrentmeister Dönniges, Große Domstraße 21 mit dem Hinterhaus Pelzerstraße 30. Jeder zahlte jährlich 5 Taler, und es wurde darauf geachtet, daß sie dem Brunnen und dem Schlosse nicht zu viel Wasser entzögen.

Röhrenmeister war von 1732 bis 1756 der Erbauer der Leitung Abraham Dubendorf, der sich in den letzten Jahren wohl einmal nennt „Kondukteur und Inspekteur über die Wasserleitungen in Preußen“. Er starb 1757 und war in den letzten Zeiten seiner Amtsführung schon von seinem Nachfolger unterstützt worden. Dieser Nachfolger war Johann Rudolf Natter von 1756 bis 1774, und ihm half seit 1768 sein Schwiegerjohn Johann David Müller, der selbst nur von 1774 bis 1775 Röhrenmeister war. Sechs Jahre führte dann seine Witwe, unterstützt von einem Gesellen Pötter und ihrem Sohne Heinrich Rudolf die Geschäfte. Dieser jüngere Müller hat von 1781 bis mindestens 1809, wahrscheinlich bis zu ihrer Zerstörung die Leitung unter sich gehabt. Dubendorf bezog 400 Taler, zur Hälfte aus der Kämmerei, zur Hälfte aus der Waize; später wurden 300 Taler von der Kämmerei gezahlt. Dafür hatte der Röhrenmeister auch die Leitung bis an das Glacis auf seine Kosten zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)

### Das Gräberfeld bei Sydow (Kreis Schlawe).

In beifolgender Skizze gebe ich ein Bild von dem in letzter Zeit viel genannten, auch durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Kösklin unter Schutz gestellten wendischen Gräberfelde bei Sydow (Kr. Schlawe). Die Maße der XV (—XVII?) Einzelgräber sowie ihre gegenseitige Lage ergeben sich aus dem Bilde.

Die meisten derselben sind quadratisch, alle scharf rechtwinklig mit Steinpackungen versehen, in deren Mitte mit Rußsträuchern bewachsene Hügel sich erheben. Diese Steinpackungen gehen, wie die Öffnung des Grabes XV (des kleinsten) ergab, ca. 1m fast senkrecht in den Boden hinein und sind hierzu kopfgroße bis zu  $\frac{3}{4}$  Ztr. schwere Steine benutzt. Sämtliche Gräber sind sicher mehrteilig, wie leichte Einbuchtungen der Steinpackungen schon äußerlich erkennen lassen. Das Grab XV war zweischläfrig, durch eine Steinwand getrennt. Im Jahre 1920 legte ich mit Hilfe zweier junger Sydower Lehrer das Grab frei, hob auch das im Teile A befindliche Steinlager, das eigentliche Bett, auf, fand aber nichts — vielleicht infolge eingetretener Dunkelheit —. Im Jahre 1921 gelang es mir, unsern inzwischen verstorbenen Konservator Stubenrauch zu bewegen, zu einer nochmaligen gründlichen Untersuchung mitzukommen.



Da bereits 1920 auch die Kammer B bis auf die innere Bettpackung freigelegt war, zeigte sich bald ein Skelett, welches schräge in die Kammer gelegt war, auf dem Rücken liegend, den Kopf ganz auf die linke Seite geneigt, der Sonne zu. Es fehlten die Wirbelsäule, Schultern und Arme. Dieselben waren vergangen. Kopf, Unterleib und Beine waren gut erhalten und zeigten einen Toten von nur 1,50 m Größe. In der Gegend der Hüften fand sich um ein Stück Leder ein Bronzebeschlag und an jeder Schläfe der bekannte silberne wendische Schläfenring. Damit ist die Grabstätte als wendisch definitiv festgestellt. Die Fundstücke nahm Herr Stubenrauch für das Museum mit nach Stettin. (Vgl. Monatsblätter 1922, Nr. 7—8, S. 32.)

Magdalinski, P.  
Schweflin Kr. Köslin.

### Bericht über die Hauptversammlung am Montag, den 19. Mai 1924.

Der Vorsitzende, Oberstudiendirektor Prof. Dr. Friedrich, begrüßte mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung den anwesenden Ehrenvorsitzenden Geheimrat Dr. H. Lemcke, gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde, und trug sodann den im folgenden abgedruckten 86. Jahresbericht vor.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erhielt Oberstudienrat H. Thiele das Wort zu einem Bericht über zwei französische Bücher, die kurz nach dem Kriege 1870/71 erschienen und im Weltkriege von einem seiner Verwandten in Frankreich aufgefunden wurden. Das erste ist eine Schilderung des französischen Kriegsgefangenen Habert de Ginister über seine Erlebnisse in der Zeit seiner Gefangenschaft, die er größtenteils in Stettin und Swinemünde verbrachte. Das Buch wimmelt von Lügen und albernen Vächerlichkeiten, die öfters schon widerlegt worden sind, aber in Frankreich trotzdem Glauben finden. Gefährlicher ist das zweite Buch des französischen Zivilgefangenen Faubras, und zwar weil es in allen leicht nachprüfbaren Behauptungen wahr ist; vieles andere allerdings ist Erzeugnis einer uns übelgesinnten Phantasie. Die deutschen Soldaten, namentlich

die Pommern kommen in beiden Nachwerken recht schlecht weg. Und wie wurden diese in Frankreich unter das Volk gebracht? Nun, als Preise für gute Schulkinder! —

Der Bericht des Vorsitzenden über den Kupferstecher Johann Wilhelm Michaelis und seine Arbeiten wird in erweiterter Form gelegentlich in den Monatsblättern veröffentlicht werden.

### Sechshundachtzigster Jahresbericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

1. April 1923 bis 31. März 1924.

(Erstattet in der Hauptversammlung am 19. 5. 24 für das 100. Vereinsjahr.)

Das abgelaufene Jahr war bedeutungsvoll für das Leben der Gesellschaft. In der Hauptversammlung am 7. Mai 1923 erklärte unser Ehrenvorsitzender, Herr Geheimrat Dr. Lemcke, man möge wegen seines Alters von seiner Wiederwahl als Vorsitzenden absehen. Die Gesellschaft fügte sich schweren Herzens diesem Wunsche und wählte den jetzigen Vorsitzenden. 50 Jahre hatte Herr Geheimrat Dr. Lemcke an der Spitze der Gesellschaft gestanden; die Gesellschaft sah sich in ihm verkörpert. So sollte ihm unser Präsident, der Herr Oberpräsident, den Dank der

Staatsbehörde und würdigte seine einzig verdienstvolle Tätigkeit für die Heimatpflege und Heimatkunde der Provinz, und der neue Vorsitzende sprach ihm den nie erlöschenden Dank der Gesellschaft aus. Auf den Vorschlag von Herrn Geheimrat Dr. Walter wurde er zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Ihm galt am 19. 11. noch eine besondere Festsetzung nach 50 jähriger Vorstandschafft. Endlich konnte die Gesellschaft ihrem Ehrenvorsitzenden die Glückwünsche zu seiner diamantnen Hochzeit überbringen.

Durch den Tod verloren wir 17 Mitglieder: von den Ehrenmitgliedern den Rentier Scherping, der schon als Besitzer des Gutes Krakow unsere Bestrebungen gefördert und zuletzt noch uns sehr wertvolle Schenkungen, besonders von Gegenständen der Steinzeit, gemacht hatte; von den lebenslänglichen Mitgliedern den Fideikommißbesitzer Georg von Kleist auf Wuffeken Kreis Köslin; von ordentlichen Mitgliedern in der Provinz 8, den Rittergutsbesitzer R. Jock in Prenske bei Altenkirchen, den Sanitätsrat Dr. J. Hartwig in Pyritz, den Rittergutsbesitzer von der Osten auf Wisbu bei Muddelmow, den Geh. Sanitätsrat Dr. de Camp in Lauenburg, in Stargard den Obergütervorsteher Albert Klinder, den Rentier E. Mahlkuch sen., den Fabrikbesitzer Wilhelm Kranz; in Berlin-Grünwald den Bankdirektor Oskar Lübbeke; in der Stadt Stettin 7 Mitglieder: den Fabrikbesitzer Adolf Heyer, Justizrat Georg Zelter, Fabrikbesitzer Robert Lenz, Kommerzienrat Dr. Georg Manasse, Kaufmann Gustav Blau, Studienrat Georg Pantel, Hauptmann von Dewitz.

Ausgeschlossen sind besonders infolge der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse 48 Mitglieder, neu eingetreten 114, deren Namen wieder in den Monatsblättern bekannt gemacht wurden.

Der Bestand der Gesellschaft ist also der folgende:

Ehrenmitglieder	10	gegen	10	im	Vorjahre
korrespondierende	13	"	13	"	"
lebenslängliche	52	"	55	"	"
ordentliche	1298	"	1247	"	"
insgesamt	1373	"	1325	"	"

Die Gesellschaft hat damit wieder einen Höchststand erreicht, aber in manchen Teilen der Provinz und in Stettin könnte die Mitgliederzahl noch wachsen.

Den Druck unserer Schriften nehmen wir allmählich wieder im vollen Umfange auf. Freilich, der im Druck befindliche Band der Bau- und Kunst-Denkmäler Kammin konnte noch nicht erscheinen, aber Herr Geheimrat Dr. Lemde setzt seine Kraft daran, ihn zum Druck zu bringen. Von den baltischen Studien ist der 26. Band seit längerer Zeit im Drucke und soll im stattlichen Umfange mit zahlreichen Abbildungen als Festschrift zum Jubiläum herauskommen. Der Druck wird ermöglicht durch sehr dankenswerte Spenden des Herrn Ministers, der Provinz und der Stadt. Besonders nötig für die Verbindung mit unseren Mitgliedern in der Provinz und daher allseitig freudig begrüßt ist das monatliche Erscheinen unserer Monatsblätter seit April. Die kleine Festschrift für Herrn Geheimrat Dr. Lemde über die Kapellen und Altäre der Jakobikirche von C. Fredrich ist in der Buchhandlung von Samier für 50 Pfg. zu haben.

Der Zuwachs der Sammlungen war immer noch geringer als vor dem Kriege, aber wir fanden auch bei einfachen Leuten und auf dem Lande erfreuliches Verständnis für Alttertumsfunde. Mehr steht in Aussicht; auch

Grabungen werden sich wieder ermöglichen lassen. Wir haben seit dem 1. Mai wieder einen Kustos für unsere Sammlungen, noch nicht im Hauptamte, aber doch für die Hälfte seiner Zeit, Herrn Dr. Kunkel aus Gießen. Er kommt mit reicher Erfahrung aus umfassender Tätigkeit, und daß er aus einem anderen Teil unseres Vaterlandes kommt, wird sich bald als ein Vorzug herausstellen. Bei der Heimattagung in Lauenburg hatte er schon Gelegenheit, unsere Gesellschaft zu vertreten und Fingerzeige zu geben für das Verhältnis des Provinzialmuseums in Stettin zu den Heimatmuseen in der Provinz. Seit dem Tode unseres Konservators Stubenrauch hatten Herr Geheimrat Dr. Walter und Herr Studienrat Odenfuß unsere Sammlungen betreut. Herrn Odenfuß ist die Gesellschaft zum tiefsten Danke für seine selbstlose Arbeit neben der Tätigkeit in seinem Hauptamte verpflichtet. Er hat in dem neuen Katalog des Museums auf den ersten 22 Seiten zum ersten Male eine gute wissenschaftliche Beschreibung gegeben, manches Stück hat er den Beständen eingefügt und einen Teil der Sammlung in einer schon lange gewünschten Art ungeordnet. Der Vorstand bittet die Versammlung, Herrn Odenfuß in den Beirat zu wählen.

Sieben regelmäßige Sitzungen wurden abgehalten und waren gut besucht, die Hauptversammlung am 7. Mai 1923 brachte wie immer den Bericht über die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschungen im Jahre 1922 von Herrn Geheimrat Dr. Walter. In den Sitzungen sprachen die Herren Gymnasialdirektor Professor Dr. Wehrmann über Herzog Bogislaw den X. von Pommern, in der Festsetzung am 19. 11. Staatsarchivdirektor Dr. Grotefend über Bilder aus dem pommerschen Klosterleben nach dem liber beneficiorum des Klosters Marienton, Professor Dr. Altenburg über Haus Tielebein, geistiges Leben, neue Ergebnisse, Professor Gabel über Johannes Micraelius, einen pommerschen Schulmann und Geschichtsschreiber, Oberstudienrat Dr. Haas über die Lubin'sche Karte, der Vorsitzende über die ältesten Stettiner Wasserleitungen und den Brunnen auf dem Hofmarkt. So bot die Gesellschaft ein reichhaltiges Programm aus verschiedenen Gebieten der Heimatforschung. Der Ausflug fiel aus, aber es ist sehr zu wünschen, daß diese schöne, die Mitglieder verbindende und ihre Kenntnis der Provinz bereichernde Einrichtung wieder aufgenommen wird.

Manche Beratung im Vorstande und in den Versammlungen galt im abgelaufenen Geschäftsjahre dem Mitgliederbeitrage, bis wir endlich auf die heutige Basis kamen. Für viele Geldspenden ist zu danken und gern wurde bei wirtschaftlich Schwachen Rücksicht geübt, aber wir sehen uns doch gezwungen, nach dem 1. Juni die ausstehenden Beiträge durch Postnachnahme zu erheben und hoffen, daß unsere Mitglieder uns doch treu bleiben. Gespart wurde auch an Zeitschriften und alles weniger Wichtige abbestellt; andererseits wurden Büdchen ausgefüllt. Die Jahresrechnung für 1923 wurde von dem Schatzmeister, Herrn Konsul Dr. Ahrens, gelegt und von den Rechnungsprüfern, Herrn Konsul Ricker und Kaufmann Devantier, geprüft. Sie schließt mit einem Bestande von Mk. 14,— ab; die Kapitalien der Gesellschaft sind der Geldentwertung zum Opfer gefallen.

Bei den darauf folgenden Wahlen wurde der Vorstand wieder gewählt, d. h. die Herren Konsul Dr. Ahrens, Professor Dr. Altenburg, Oberstudienrat Professor

Dr. Fredrich, Staatsarchivdirektor Dr. Grotefend, Oberstudienrat Dr. Haas, Geh. Justizrat Magunna, und für den ausgeschiedenen Geheimrat Professor Dr. Walter Stadtschulrat Sähne. Herr Geheimrat Walter hatte aus gesundheitlichen Rücksichten eine Wiederwahl abgelehnt. Unser Herr Präsident ernannte ihn daher auf Vorschlag des Vorstandes zum Ehrenmitgliede. Seit dem Jahre 1879 ist er unser Mitglied gewesen, seit 1887 Mitglied des Vorstandes, seit 1906 stellvertretender Vorsitzender. Die wertvollen Jahresberichte über die vorgeschichtlichen Funde in Pommern erstattete er seit dem Jahre 1886, und manche ausgezeichnete Arbeit, wie die über die steinzeitlichen Gefäße in der Festschrift für Lemcke von 1898, wäre zu erwähnen. Vertrauensmann der Regierung für die Bodenaltertümer der Provinz war er seit dem Tode von Stubenrauch, seit 1922. Unsere Sammlungen verwaltete er von Herbst 1922 bis Juli 1923.

Die Vorschlagsliste für den Beirat war wie im vorigen Jahre, um zu sparen, nicht gedruckt worden. Der Beirat wurde daher wie im Vorjahre mit Zustimmung der Versammlung durch Zuzuf gewählt. Zu den alten Mitgliedern des Beirats trat, wie erwähnt, Herr Studienrat Odenfuß, sodas der heutige Beirat sich zusammensetzt aus den Herren Sanitätsrat Dr. Bethe, Kaufmann Gottfr. Devantier, Geheimrat Drews, Konsul Risler, Prof. Dr. Meinhold, Studienrat Odenfuß, Geh. Medizinalrat Dr. Schulze, Superintendent Stengel.

### Bericht über die Hundertjahrfeier zu Stettin am 21. Juni 1924.

In einfachem und schlichtem, der heutigen ersten Zeit angepaßtem Rahmen spielte sich die Jubelfeier der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde zu Stettin am Sonnabend den 21. Juni 1924 ab. Eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen versammelte sich gegen  $\frac{1}{2}$  12 Uhr mittags in der prächtigen Aula des Marienstiftsgymnasiums. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Prof. Dr. Fredrich, eröffnete die Festszung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und erteilte das Wort dem Vertreter des heurlaubten Oberpräsidenten, des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Vicepräsidenten Raumann, der nach einem kurzen Überblick über Geschichte, Aufgaben und Ziele der Gesellschaft dem Geburtstagskinde die Glückwünsche ihres Präsidenten übermittelte. In einem inhalt- und gedankenreichen Vortrage führte sodann Prof. Dr. Altenburg die Hörer durch die hundertjährige Geschichte der Gesellschaft hindurch; er zeichnete ein kurzes treffendes Bild der Zeit von 1824 mit den wissenschaftlichen Bewegungen der Vorjahre. Die Verdienste des damaligen Oberpräsidenten Dr. Johann August Sack, des Begründers der Gesellschaft, die Leistungen seiner geistigen Mitarbeiter auf dem Gebiete pommerscher Geschichtsforschung, der Professoren Dr. G. L. W. Böhmer und G. L. Th. Giesebrecht sowie des Direktors Dr. F. W. Hasselbach, die wertvollen Arbeiten ihrer Nachfolger auf dem Arbeitsfelde unserer Gesellschaft, des Professors G. R. W. Hering und der beiden dieser Festszung beiwohnenden Mitglieder Geheimrats Prof. Dr. Lemcke und Gymnasialdirektors Prof. D. Dr. M. Wehrmann-Stargard wurden gebührend hervorgehoben. Mit Stolz konnte der Festredner auf die Auswirkungen und

Erfolge der Gesellschaft hinweisen, als deren äußerlich sichtbare Zeichen die stattliche Reihe der 72 Bände Baltischer Studien und 38 Jahrgänge der Monatsblätter sowie namentlich die prächtigen Sammlungen der Gesellschaft in den Räumen des Stettiner Museums eine bereedte Sprache für die innerhalb der Gesellschaft geleistete Arbeit führen. Der Redner gab am Schlusse seiner mit großem Beifall aufgenommenen fesselnden Ausführungen namens der Gesellschaft die Versicherung ab, daß sie auch im 2. Jahrhundert ihres Bestehens auf den gleichen Bahnen weiter arbeiten werde, zum Wohle der Gesellschaft, in Liebe und Treue zu unserer engeren Heimat Pommern und zum großen deutschen Vaterlande.

Nach alter Sitte hat die Gesellschaft an ihrem Jubelfeste eine Reihe von Mitgliedern und Freunden durch Ehrungen ausgezeichnet, die der Vorsitzende unter kurzer Darlegung der Verdienste des Einzelnen kundgab. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Der Abteilungsleiter des Museums Prof. Dr. R. Belz in Schwerin i. M., Gymnasialdirektor Geheimrat Prof. Dr. Holsten in Pyritz, Kaufmann G. A. Kaselow in Stettin, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. E. Pernice in Greifswald, Landeshauptmann J. Sarnow in Stettin, Geheimrat Prof. Dr. Karl Schuchhardt in Berlin, Universitätsprofessor Geheimrat D. Dr. B. Schulze in Greifswald, Geheimrat Prof. Dr. E. Walter in Stettin und Gymnasialdirektor Prof. D. Dr. M. Wehrmann in Stargard i. P. — Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden ernannt: Graf Bismarck-Osten auf Schloß Plathe, Rektor Burkhardt in Swinemünde, Studienrat Gülzow in Barth, Prof. Dr. Klaje in Kolberg, Pastor Magdalinski in Schwessin, Superintendent i. R. D. Petrich in Berlin, Pastor Schulze in Fahrenwalde und Prof. Dr. Wossidlo in Waren i. M.

Den Reigen der zahlreichen Gratulanten eröffnete Landeshauptmann Sarnow, der die Glückwünsche des Provinzialverbandes überbrachte und die Verdienste unseres Ehrenvorsitzenden Geheimrats Dr. Lemcke, der am 1. Juli d. J. sein Amt als Provinzialkonservator seines hohen Alters wegen niederlegt, auf diesem mühe- und verantwortungsvollen Posten feierte. Im Namen der Stadt Stettin brachte Oberbürgermeister Dr. Ackermann herzlichste Glückwünsche dar und konnte die frohe Kunde mitteilen, daß die Stadt unserer Bibliothek als Festgabe einige ihr noch fehlende Werke zur pommerschen Geschichte und Kunstgeschichte widme. Auch die Glückwünsche des pommerschen Städtetages durfte Dr. Ackermann übermitteln. Stadtverordnetenvorsteher Konsul Dr. Ahrens beglückwünschte die Gesellschaft und ihre Vorsitzenden namens des Stadtverordneten-Kollegiums. Als dreifacher Gratulant erschien Universitätsprofessor Dr. Curschmann aus Greifswald, der die Glückwünsche der Universität, der Greifswalder Geographischen Gesellschaft und des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins als dessen Vorsitzender in warmen Worten überbrachte und dabei namentlich betonte, daß es eine Hauptaufgabe der Geschichtsvereine sei, durch ihre Forschungen mit der Erkenntnis der Vergangenheit den Stolz auf unser deutsches Volkstum, das deutsche Selbstgefühl zu wecken und zu stärken. Stadtschulrat Sähne übermittelte die Glückwünsche der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft, Architekt Martin-Berlin die des Berliner Geschichtsvereins, Professor Seyfarth-Landsberg a. W. die des Vereins für Geschichte der Neumark. Magistrats-

baurat Grube-Stettin sprach im Namen des Vereins „Herold“ zu Berlin, während Oberschullehrer Keepel die Glückwünsche des Landesvereins Pommern des Bundes Heimatschutz, Studienrat Dr. Sieberer die der polytechnischen Gesellschaft zu Stettin und Oberstudienrat Dr. Cherubim die der Gesellschaft für Völker- und Erdkunde übermittelte. In poetischer Form brachte unser Mitglied Oberpostsekretär i. R. Milbradt seine Glückwünsche der Gesellschaft dar.

Geheimrat Prof. Dr. Lemcke und Gymnasialdirektor Prof. D. Dr. Wehrmann sprachen noch ihren herzlichsten Dank für die ihnen erwiesenen Ehrungen und Auszeichnungen aus, dann ergriff der Vorsitzende das Schlußwort, in dem er für die zahlreichen mündlich übermittelten und schriftlich oder drahtlich überschiedenen Glückwünsche den Dank der Gesellschaft zum Ausdruck brachte, schließlich den Ehrengästen und den Vertretern der Presse für ihr Erscheinen dankte und sie bat, ihr damit bewiesenes Interesse uns auch weiterhin bewahren zu wollen. Es soll und wird auch in Zukunft das Wort Geltung bei uns behalten: Treue um Treue! — —

Größer noch war der Kreis von Mitgliedern und Freunden der Gesellschaft, der sich am Abend von  $\frac{1}{2}$  8 Uhr an in dem stimmungsvollen Festsaal der Loge zu den 3 Zirkeln in der Großen Wollweberstraße zu einem zwanglosen geselligen Beisammensein einstellte. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden ergriff Oberstudienrat Prof. Dr. Haas das Wort zu seinem Vortrag über slawischen Götzendienst in Pommern. Es war das Ergebnis langjähriger, mit größter Liebe zur Sache getriebener Forschungen, durch die den Hörern ein fesselndes Bild in die Verehrungsformen der verschiedenen slawischen Gottheiten vor dem Auftreten Ottos v. Bamberg gegeben wurde. Nach kurzer Pause stellte Gymnasialdirektor Prof. D. Dr. Wehrmann uns in treffenden packenden Worten ein Bildnis Ottos v. Bamberg vor das geistige Auge, aber nicht das seiner Tätigkeit in Pommern, sondern das des Menschen und Kirchenfürsten, seines Wesens und seiner ganzen Art.

Waren diese beiden, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge dem Andenken Ottos v. Bamberg gewidmet, den M. Wehrmann wohl mit Recht als den Patron unserer Gesellschaft bezeichnete, so führte uns der dritte Vortrag des ertragreichen Abends wieder in die Geschichte unserer nunmehr über hundertjährigen Gesellschaft hinein und knüpfte somit wieder an die Feier des Vormittags an. Professor Dr. Altenburg ergriff nochmals das Wort, führte uns Szenen, Personen und Gegenstände aus der Vergangenheit der Gesellschaft im Lichtbilde vor Augen und gewährte uns somit eine wert- und wirkungsvolle Ergänzung zu seinem Vortrage des Vormittags. Aber auch, wer diesen Vormittagsvortrag nicht gehört hatte, kam durch die Erläuterungen, die Professor Altenburg zu den einzelnen Bildern gab, vollständig auf seine Kosten. Lebhaftester Beifall dankte dem Vortragenden für die prächtige Vorführung der Ergebnisse mühevoller Arbeiten und unablässiger Nachforschungen. —

Damit schloß zu mitternächtiger Stunde der 100. Geburtstag unserer Gesellschaft. Vieles schöne hatte er ihr gebracht, an Glückwünschen, Gaben und Darbietungen. So soll er ihr und allen, die in ihr und für sie arbeiten, ein Ansporn sein, nicht nachzulassen im Eifer oder Tun, sondern weiter

zu arbeiten an der Erkenntnis der Geschichte unserer pommerschen Heimat, damit die Liebe zur engeren und größeren Heimat zu stärken und so mitzuhelfen an dem Wiederaufbau unseres großen deutschen Vaterlandes! Grd.

### Von der Ortsgruppe Stargard i. P.

Am Freitag den 13. Juni versammelten sich zahlreiche Mitglieder der Ortsgruppe in der Aula des Gröningischen Gymnasiums zu einer stimmungsvollen Feier des 100-jährigen Bestehens unserer Gesellschaft. Begrüßende Worte des Vorsitzenden, Oberpostsekretärs Falck, und Chorgesang leiteten die Feier ein; dann ergriff Gymnasialdirektor D. Dr. M. Wehrmann das Wort. Er führte in seiner Festrede aus, daß vor hundert Jahren auch in Stargard der Wunsch nach Gründung eines Vereins zur Pflege der pommerschen Geschichtsforschung und damit zum Schutze der Heimat laut wurde, ging dann weiter auf die historischen Studien und Veröffentlichungen vergangener Jahrhunderte in Pommern ein, die aber in dem Kreise ihrer Bearbeiter und namentlich in ihrer Wirkung auf die Umwelt nur sehr eingengt waren. Das wurde erst anders, als man sich nach den Befreiungskriegen mehr als bisher der Erforschung der deutschen Vorzeit widmete und in den einzelnen Landschaften das geschichtliche Interesse zu erwecken verstand. Das sei auch in Pommern durch den Oberpräsidenten Saß geschehen, der die Freunde und Erforscher der heimatischen Geschichte am 15. Juni 1824 in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde zusammenschloß, deren Aufgabe war, ist und auch fernerhin sein wird: Sinn und Verständnis für die Geschichte der engeren Heimat zu wecken, von der der Weg dann gegeben ist zu der Erkenntnis dessen, was für das Wohl unseres großen deutschen Vaterlandes erprießlich und erforderlich ist.

Diese mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Ausführungen des allgemein verehrten Festredners fanden ihren Wiederhall und Ausklang in verschiedenen Ansprachen, die bei dem der Festigung folgenden gemüthlichen Beisammensein der Mitglieder im Blüchergarten noch gehalten wurden.

### Literatur.

Zu der 800 Jahr-Feier ist von Dr. Martin Wehrmann in der Reihe „Pommersche Heimatkunde“ bei Karl Moninger in Greifswald als VIII. Band erschienen: „Bischof Otto von Bamberg in Pommern“ (Preis 1 Mk., in Leinen 2 Mk.). Wehrmann hat das Thema bereits in seiner Geschichte der Stadt Stettin, in der Geschichte von Pommern und in Einzeluntersuchungen behandelt. Jetzt gibt er eine erweiterte zusammenfassende Darstellung, die, wie alles, was er bietet, durchaus zuverlässig ist und gut geschrieben ist. Beigegeben ist das älteste Porträt des Bischofs aus einer Handschrift des ausgehenden 12. Jahrhunderts und ein Bild seines Grabmals in Bamberg. Hoffentlich haben sich recht viele, die in diesem Monate über den Apostel der Pommern schrieben oder sprachen, von Wehrmann leiten lassen. C. F.

### Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Die ältesten Wasserleitungen Stettins und der Brunnen auf dem Rossmarkt. — Das Gräberfeld bei Sydow (Kr. Schlawe). — Bericht über die Hauptversammlung. — 86. Jahresbericht. — Bericht über die Hundertjahrfeier in Stettin. — Desgl. in Stargard i. P. — Literatur.